# Predigt Lukas 16,1-9

zum Volkstrauertag – 19. November 2017

Peterskirche Heidelberg

Prof. Dr. Fritz Lienhard

Brüder und Schwestern, die Anrede durch unseren Text führt uns in eine andere Richtung als die Frage nach Verfolgung in der Nazizeit. Aber auch hier geht es um eine Form der Gewalt, die subtiler ist, aber mit der wir umgehen müssen: die Habgier, die zeitweise mörderisch sein kann.

#### Text

Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Verwalten; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von der Verwaltung abgesetzt werde. Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

In den letzten Tagen war viel die Rede von klugen aber ungerechten Verwalter. Wir haben erfahren wir eine Armee von Anwälten, Steuerberater und Vermögensverwalter Milliarden und Milliarden den unterschiedlichen Staaten entzogen haben. Das geschieht mit großer Kompetenz, und diese Fähigkeit hat im Französischen z.B. einen technischen Namen: optimisation fiscale, wörtlich zu übersetzen mit „steuerlicher Optimierung“. Das ist eine Kunst, es gibt diesbezüglich Doktorarbeiten, und es wurde in diesem Bereich bewundernswerte Klugheit bemüht. So geht das Geld von der steuerlichen Hölle zum steuerlichen Paradies, wobei die steuerliche Hölle darin besteht, die Schulen, die Krankenhäuser und die Sicherheit zu bezahlen. Und so stellt sich für uns die kritische Frage: sollen wir nun wirklich diese Menschen für ihre Klugheit loben?

Eine ähnliche kritische Frage stellte ein Freund von mir, der Arzt ist: soll ich mit dem Geld der Krankenkasse umgehen wie der Haushalter von unserem Gleichnis? Fremdes Geld dazu gebrauchen, mit Freunden, bzw. Kunden zu machen?

Schauen wir unsere Geschichte genauer an. Es wird klar von dem Haushalter Abstand genommen.

– Er wird als ungerecht bezeichnet.

* Er ist zu faul zum Graben, also zur landwirtschaftlichen Arbeit, Faulheit die bei Lukas im Allgemeinen nicht besonders geschätzt wird.
* Alles in allem: er ist ein Kind dieser Welt, im Gegensatz zu den Kindern des Lichts. Und es wird auf keinem Fall von den Jüngern erwartet, dass sie handeln wie Kinder dieser Welt, und auf diese Weise aufhören, Kinder des Lichts zu sein.

Aber worin besteht die Klugheit des Verwalters, die in ihrer Ordnung gelobt wird, und für die Kinder des Lichts erleuchtend sein kann? Gewiss hat er das Vermögen verschleudert, genauso wie der verlorene Sohn im vorherigen Kapitel. Aber wie dieser Sohn geht er in sich und denkt nach. Auf diese Weise, in seiner Ungerechtigkeit, ist er klug. Der springende Punkt seiner Klugheit wird auch von Jesus in seinem Kommentar zum Gleichnis hervorgehoben: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.

Brüder und Schwestern, alles hängt an dem Verständnis von diesem Satz. Im Sprachgebrauch vom Umfeld von Jesus, ist der Mammon ein Götze. In dem Sinn ist das eine Art Dämon. In der Computersprache ist ein Deamon eine Art Programm, bzw. Prozess, oder eine Reihe von Prozessen, die im Hintergrund sich abspielen, statt unter der direkten Kontrolle des Nutzers. Genauso in der Antike, abgesehen von der mythologischen Schale: Ein Dämon ist eine Macht in mich, die ich jedoch nicht beherrsche. So stellt sich die Frage, was die eigentliche Triebfeder vom Bedürfnis sich unendlich zu bereichern ist. Was führt uns dazu, uns ständig und noch mehr bereichern zu wollen?

Die erste Triebfeder ist das Bedürfnis nach Essen und Trinken. In der Antike und im Mittelalter war das ein wesentliches Problem, da das größte Teil der Bevölkerung an Hunger gelitten hat. Heute und in Europa klingt dieses Motiv als etwas nebensächlich. Wenn wir genug gegessen und getrunken haben, selbst guten Wein getrunken haben, mit dem besten Willen, trotz aller Mühe, irgendwann reicht es. Mehr ist nicht besser. Diese spezifische Form von Konsum ist begrenzt, und kann nicht die Triebfeder vom unendlichen Bedürfnis sich zu bereichern sein. Bringt man Milliarden Euros in die Bahamas, zur Maninsel oder nach Malta einfach um mehr bzw. besser zu essen?

Eine zweite Triebfeder ist die Angst. Deswegen muss auch der Reiche Kornbauer im Lukasevangelium viele Scheune bauen, um sein Gut ins sichere zu bringen. Er verschleudert nicht, aber teilt auch nicht. Er verschließt seiner Güter und häuft sie an. Wenn seine Schäflein im Trockenen sind, dann erst sagt er zu sich: „habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!“ Eine andere Gestalt von dieser Angst ist die Sorge. Aber sowohl das anhäufen von Gütern wie die Sorge erweisen sich als Illusion: wer kann durch seine Sorge oder seine Kapitalisierung Ellen an sein Leben hinzufügen? Und dem Bauer wird gesagt: „Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern“.

Eine dritte Triebfeder ist das Bedürfnis nach Macht. Nicht Macht über Dinge, sondern Macht über Menschen. Mehr als ein Mensch sein. Wenn Sie den Superreichen zuhören, kann schließlich auch sinnvoll sein, solang sie nicht Präsident der Vereinigten Staaten sind, beobachten Sie, dass Ablehnung Steuern zu zahlen oft einhergeht mit Misstrauen dem Staat gegenüber. Es wird davon ausgegangen, dass der sowieso und prinzipiell ineffizient und schlecht verwaltet ist. Also lieber eine großartige Stiftung an der heidelberger Universität gründen, mit der entsprechenden Ehre, als dem staatlichen Kollektor Folge zu leisten. So bewahre ich die Macht über mein Gut, statt sie dem Staat abzugeben.

Der vierte Dämon, also die vierte Triebfeder sich unendlich bereichern zu wollen, vielleicht die tiefste, ist das Bedürfnis nach Anerkennung. Wozu brauchen wir ein tolles Auto, wenn nicht um damit anzugeben? Letztendlich geht es um Geltungsbedürfnis. Interessanterweise lässt sich diese Analyse schon bei dem Begründer der liberalen Wirtschaftstheorie, Adam Smith, finden: an und für sich interessiert das reich werden nicht die Menschen. Was sie interessiert, ist von den anderen Menschen anerkannt zu sein.

Brüder und Schwestern, um mit dem ungerechten Mammon sich Freunde machen zu können, muss seine eigene Macht gebrochen werden. Diese Macht hängt nur zum Teil von dem Willen des Menschen ab. Es handelt sich ja um ein Dämon und es spielt sich im Hintergrund ab.

Eine gesetzliche Haltung führt also nicht weiter. Sie verschiebt lediglich das Problem, insofern dann die Reichen in Pharisäer, wie sie Lukas versteht und in allen Religionsgemeinschaften zu finden sind, verwandelt werden: „Ich lobe dich, Herr, dass ich nicht bin wie die anderen“.

Hier ist die Aussage von Kierkegaard zentral: das Gegenteil von der Sünde ist nicht die Tugend, sondern der Glaube.

* Durch den Glauben lässt sich mit der Sorge brechen, insofern die Möglichkeit besteht sie in Gottes Hände aufzugeben. „Alle Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“
* Durch den Glauben werden wir von Gottes Anerkennung gewiss, sodass unser Geltungsbedürfnis relativiert wird und wir über das eigene Angeben schmunzeln können.
* Durch den Glauben wird unsere Endlichkeit in unsere Identität integriert, wie der Tod bei der Taufe. Wir können auf Anspruch auf Macht verzichten und uns unserer Sterblichkeit bewusst bleiben, ihr sogar zustimmen.

Der Glaube befreit uns vor der Angst, vor dem Bedürfnis nach Anerkennung, vor dem Anspruch auf Allmacht. Die wichtigste Botschaft ist also nicht eine Art Konsumverbot. Gott in Christus sagt uns nicht: du darfst nicht konsumieren. Er sagt uns: du kannst es dir leisten nach Konsum kein Bedürfnis zu haben. Du kannst Dich in meine Hand fallen lassen.

Auf dieser Grundlage sollen wir dann klug sein. Es gibt Klugheit und Klugheit. Es gibt die Klugheit vom Verwalter. Es gibt die Klugheit vom Psalmisten, der spricht: „Herr lehre doch mich, dass ich sterben muss, auf dass ich klug werde.“ Im Fall von unserem Gleichnis: lehre doch mich, dass meine Güter mir nicht definitiv gehören, auf dass ich zum guten Verwalter werde. Gutes Verwalten besteht nicht an und für sich, alles hängt am Gebrauch der Güter, an einer gesamten Haltung. Das Herz beschließt wie mit dem Hirn in der Verwaltung umgegangen wird.

Und so stellt sich die Frage, wie wir mit dem ungerechten Mammon uns Freunde machen können.

Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon: Armenhilfe ist nicht zu teuer, wenn wir davon ausgehen, dass Notbedürftige ein Teil unserer menschlichen Identität sind.

Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon: Erziehungswesen für Alle, mit entsprechenden Kosten, ist lediglich eine kluge Investition, und niemand wird abstreichen wollen, um den Finanzmärkten besser zu gefallen und so die Zukunft diesem Götzen zu opfern.

Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon: Gesundheit für jeden ist etwas, das sich nicht nach Marktkriterien leiten lässt, denn es geht da nicht um ein Ding, sondern um uns selbst.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Klugheit, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.